

### Autor im Interview

## Sebastian Fitzek: "Das ist mein persönlichstes Buch"

**DORTMUND** Düster, düsterer, Fitzek. Sebastian Fitzek nimmt mit seinem neuen Werk „Das Joshua-Profil“ die Leser erneut mit in die tiefen Abgründe des Menschen. Warum er als Familienvater über die Gewalt gegenüber Kindern schreibt und warum das Buch, das am Montag erscheint, sein persönlichstes Buch ist, verrät er im Interview.

Empfehlen +1 Tweet i



Sebastian Fitzek lotet Untiefen aus. Foto: Jens Kalaene/dpa

**Ihr neuer Thriller „Das Joshua-Profil“ erscheint am Montag. Viele Ideen zu Ihren Büchern entstehen aus alltäglichen Situationen. Welche Situation hat Sie für Ihr neues Werk inspiriert?**

**Sebastian Fitzek:** Es geht um sehr relevante aktuelle Themen. Die Initialzündung für das Buch war eine Unterhaltung mit einem sehr guten Bekannten. Er hat eine Pflgetochter. Sie kommt aus einer Familie, die in desolaten Verhältnissen lebt. Drogenmissbrauch und auch der Verdacht des Kindesmissbrauchs spielen eine Rolle. Irgendwann wollte die Familie das Kind zurückhaben. Und dann kommt die Frage auf, was man tun kann in dieser Situation. Soll man auf die Justiz hoffen oder abhauen? In „Das Joshua-Profil“ geht es um diese Frage und generell um die Vorhersehbarkeit von Verbrechen. Es gibt dazu auch verschiedene Projekte des BKA in Berlin, die zum Beispiel mithilfe des Browser-Verlaufes eines möglichen Täters Anhaltspunkte finden. Bei meiner Google-Suche von Fußfessel bis hin zu Kinderbüchern müsste ich in dem Fall erklären, dass ich Schriftsteller bin.

**Was ist das Besondere am „Joshua-Profil“ im Vergleich zu Ihren anderen Thrillern?**

Es ist mein persönlichstes Buch. Es geht um das Denken eines Autors und die Situation, wenn man – wie es bei mir auch vorkommt – nur noch körperlich anwesend ist bei der Familie und mit dem Kopf immer woanders ist – immer beim Schreiben ist. Man lernt in dem Buch viel über Autoren und über mich kennen. „Das Joshua-Profil“ beginnt in Berlin mit einer kleinen persönlichen Geschichte, die später extreme Ausmaße annimmt. Es beruht auf einer wahren Begebenheit. Es geht um die Frage, wenn einem Vater die Pflgetochter weggenommen wird, warum er sich strafbar machen sollte. Außerdem zeigt es Berlin, wie man es nicht unbedingt kennt. Es gibt zum Beispiel über 30 unbewohnte Inseln. Das sind ideale Verstecke – nicht nur für nette Personen ...

**Welche Themen werden noch behandelt?**

Es geht auch um den Alltag eines Schriftstellers. Nach 80 Seiten verselbstständigen sich die Figuren. Man wird zum Beobachter. Ein Buch wird gut, wenn nicht mehr planbar ist, was am Ende herauskommt. Und wenn ich nach dem Exposé gespannt bin, was am nächsten Tag dabei herauskommt.

#### AUTOR



**Andrea Wellerdiek**  
Redaktion Sonntagszeitung

Twitter Facebook

» alle Artikel von Andrea Wellerdiek

#### ZUM ARTIKEL

Erstellt: 26. Oktober 2015, 11:06 Uhr

Aktualisiert: 26. Oktober 2015, 11:39 Uhr

#### THEMEN

[Bundeskriminalamt, Frankfurter Buchmesse, Gewalt, Sebastian Fitzek, Stephen King](#)

★ Zu "Meine Themen" hinzufügen

#### DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN



**BKA warnt vor Zunahme fremdenfeindlicher Gewalt**



**Maas: Rechte Gewalt ist beschämend für unser Land**



**BKA warnt vor Zunahme fremdenfeindlicher Gewalt**



**Weniger getötete Kinder 2014**



**Erschreckende Statistik: So oft werden Kinder Opfer von Gewalt**

ANZEIGE

## 26.10.2015 Ruhrnachrichten-Das persönlichste Buch

### **Was bedeutet es für Sie, mit Themen wie Gewalt gegenüber Kindern über Ihre Bücher so viele Menschen zu erreichen?**

Mir ist es ein Anliegen, den Finger in die Wunde zu legen. Wenn 1000 Kinder jährlich eine derartige Misshandlung erleben, dann ist das ein absolutes Massendelikt. Wir bekommen es nicht in den Griff, indem wir darüber schreiben. Es ist zu oft ein Tabuthema. Als Familienvater machen mich derartige Szenarien besonders betroffen. Ich empfinde eine hohe Empathie. Dass ich mich hineinversetzen kann, ist Teil der Verarbeitung. Manchmal kann ich Dinge aber nur verdrängen. Bei mir ist das bei Tierquälerei der Fall. Ich kann da nicht hinsehen. Verdrängung ist auch ein Thema in „Das Joshua-Profil“.

### **Sie haben einmal gesagt, dass Ihre größte Angst ist, dass Ihren Kindern durch Ihr Verschulden etwas zustößt. Wie gehen Sie mit Ihrer Angst um? Sind Sie ein Helikopter-Vater?**

Ich bin nicht der Super-Daddy. Wenn ich einen Monat auf Lesereise bin, dann sehe ich meine Kinder vielleicht an zwei Wochenenden. Ob das helikopter-mäßig ist, weiß ich nicht. Wie ich mit meiner Angst umgehe? Man muss verdrängen. Jetzt im Moment müssen wir auch verdrängen, weil sonst könnten wir das Interview nicht führen, sondern müssten anderen Menschen helfen. Denn es passieren so viele schreckliche Dinge in der Welt.

### **Wenn Sie schreiben, haben Sie täglich mit Psychopathen oder Mördern zu tun. Zieht Sie das beim Schreiben nicht runter?**

Die Realität zieht mich mehr runter. Zum Beispiel wenn ich als Familienvater das spurlose Verschwinden von Kindern erlebe. Elias aus Berlin zum Beispiel. Ich kenne den Bereich, in dem er das letzte Mal gesehen worden ist. Das sind die Ängste, die Eltern haben und die Hilflosigkeit, die für Betroffenheit sorgen. Ich versetze mich in die Eltern hinein. Es geht auch darum, mit dem Bücherschreiben die Realität zu finden.

### **Welche Verbindung hat „Das Joshua-Profil“ zum Thriller „Die Blutschule“, den Sie unter dem Pseudonym Max Rhode geschrieben haben?**

Es geht um die Frage, wie Max Rhode eigentlich schreibt. Warum hat er nur einen einzigen Erfolg? Sein Bruder Cosmo kann es erklären. Diese Verquickung mit dem Buch in dem Buch gibt es meines Wissens zum ersten Mal. Man muss beide Bücher übrigens nicht parallel lesen. Wenn man beide Bücher aber gelesen hat, sieht man sie in einem anderen Licht.

### **Wie lange haben Sie an „Das Joshua-Profil“ gearbeitet?**

Ich nehme mir ein Jahr pro Buch vor. „Das Joshua-Profil“ ist das 13. Buch in 15 Jahren.

### **Das ist eine sehr hohe Taktung. Woher nehmen Sie immer wieder die Motivation zum Schreiben?**

Das Schönste ist, wenn man sein Hobby zum Beruf machen kann. Dafür bin ich sehr dankbar. Wenn man seine Leidenschaft ausleben darf, dann ist eine sehr schöne Sache. Früher habe ich auch jeden Tag Schlagzeug gespielt, als ich Schlagzeuger werden wollte. Aber daraus ist leider nichts geworden. Deshalb schreibe ich jeden Tag. Und wenn man dann doch nur mal ein bis zwei Seiten pro Tag schafft, dann sind 397 Seiten für den Rest des Jahres nicht so viel. Es ist zu schaffen.

### **Wie sieht denn Ihr Alltag als Schriftsteller aus?**

Den klassischen Alltag gibt es nicht. Auch die Frankfurter Buchmesse zum Beispiel ist nichts Alltägliches für mich. Mittlerweile ist es so, dass ich erwartet werde. Das ist manchmal immer noch nicht nachvollziehbar für mich. Es gibt so viele Bücher in den Regalen. Da denke ich auch: Wer soll das denn alles lesen? Und wieso sollten die Leser dann gerade mein Buch lesen? Ich weiß dieses Glück zu schätzen.

### **Und wie sieht Ihr Alltag aus in der Produktion eines neuen Buches?**

Die Schreibphase ist eigentlich die langweiligste. Es ist so, dass ich mir vier Monate Zeit nehme. In dieser Zeit werden sämtliche Termine gestrichen. Ich bin nicht im Ausland, es gibt keine Lesung, keine Interviews und keine persönlichen Termine. Ich bringe meine Kinder um 8 Uhr in den Kindergarten und fahre dann in mein Büro in einer Bürogemeinschaft. Dann bin ich so lange es geht am Schreibtisch. Das können zwei bis zwölf Stunden sein. Und man weiß nicht, wann die kreative Phase kommt. Und wenn sie erst um 19 Uhr kommt, dann ist das eben so. Das ist auch der Grund, weshalb ich keine Lesung in dieser Zeit gebe. Ich muss einfach da sein, wenn die Muse da ist. Und dann überschlagen sich die Ereignisse so wie in einem Buch. Dann geht der erste Entwurf ins Lektorat. In dieser Zeit fahre ich in den Urlaub, mache eine Lesereise oder arbeite an einem neuen Exposé. Die Überarbeitungsphase ist dann nicht so sozialarm. Dann brauche ich diese hundertprozentige Monofokussierung nicht. Ich muss mir nicht den ganzen Tag freiräumen.

### **Wie bleiben Sie ständig am Ball?**

In manchen Strecken bezeichne ich mich als manisch. Ich bewundere Stephen King für seine Geistesblitze. Der bringt ja so viele Bücher heraus, der schreibt jeden Tag. Das beste Mittel gegen einen Schreibkrampf ist übrigens dagegen anzuschreiben.

### **Ihre Bücher sind sehr beliebt. Haben die Buchhandlungen schon den ersten Platz im Bestseller-Regal für Sie freigeräumt?**

Ich bin nie davon ausgegangen, dass ein Psychothriller, für den es jahrelang in Deutschland keine Branche gegeben hat, da vorne steht. Ich bin komplett erstaunt und baff. Vergleich macht aber unglücklich. Und deshalb ist es für mich ein Erfolg, wenn der Verlag sagt, dass ich weiter schreiben darf.

## 26.10.2015 Ruhrnachrichten-Das persönlichste Buch

### **Mit dem Erfolg steigen auch die Erwartungen der Leser an das nächste Werk. Wie gehen Sie mit diesem Druck um?**

Ich kann mit dem Druck umgehen. Wenn der Druck wächst, dann versuche ich mich daran zu erinnern, wie es bei meinem ersten Buch war. Da hatte ich einfach die Hoffnung, dass ich nicht der Einzige bin, der das Buch gern liest. Und das Wichtigste ist, dass man in Kauf nehmen kann, zu enttäuschen und das Wagnis eingeht, etwas Anderes zu machen.

### **Und wie gehen Sie mit dem Hype um Ihre Person um? Ihre Lesungen sind zum Beispiel immer schnell ausverkauft.**

Es ist so, dass ich 90 Prozent des Jahres allein bin. Mein Gesicht ist nicht so bekannt. Ein Freund arbeitet zum Beispiel beim Fernsehen. Er wird überall erkannt. Das passiert einem Schriftsteller nicht. Dann ist es ganz leicht, geerdet zu bleiben. Ich würde J.K. Rowling auch nicht auf der Rolltreppe in einem Einkaufszentrum erkennen. Man kann sich die Popularität nicht aussuchen. Wenn es passiert, dann bin ich baff. Ich wollte zum Beispiel gern in einer kleinen Buchhandlung lesen. Dann wurde aber gesagt, dass da viel zu wenig Platz ist. Die Lesung war in Minuten ausverkauft. Da bin ich baff.

### **Ähnlich wie zu Passagier 23 geben Sie Ihren Lesern mit einer Internetseite zu „Das Joshua-Profil“ vor der Veröffentlichung schon einige Tipps, worum es in dem Buch geht. Abgesehen von der Vermarktung – wieso machen Sie das?**

Ich will in erster Linie unterhalten. Ich stelle mir die Fragen: Unterhält das Buch mich? Und unterhält es die Leser? Würde ich die Geschichte schreiben, auch wenn es anderen nicht gut gefällt? Ich nutze alles, was ein Buch zu bieten hat. Das reicht vom Cover des Buches bis hin zu einer Lesung. Vor meiner ersten Lesung habe ich mir viele Gedanken gemacht. Dabei möchte ich hinter die Kulissen blicken. Dann hat der Verlag gesagt, dass das noch keiner vorher so gemacht hat. Dann habe ich mich gefragt, was denn die anderen machen. Es geht nicht darum, nur etwas vorzulesen. Ich will unterhalten. Und es geht darum, Welten zu schaffen, ob im Buch, bei einer Lesung oder im Internet.

### **Wie finden Sie die richtige Mischung zwischen etwas preisgeben aus dem neuen Werk und die Spannung gleichzeitig aufrechtzuerhalten?**

Das ist schwierig bei einem Thriller, der auf Pointe geschrieben ist. Das ist eine Gratwanderung. Es geht über „Try and error“. Ich verrate aber nie etwas über das erste Drittel hinaus.

### **Wie erleben Sie die Tage vor der Veröffentlichung eines neuen Buches?**

Jetzt durch die Frankfurter Buchmesse und dadurch, dass ich auf Tour gehe, erlebe ich die Tage sehr intensiv mit den Lesern. Und dann passiert das meistens an kalten, trüben Herbsttagen. Das erinnert mich an meine Geburtstage. Das Buch ist aber eigentlich nie fertig. Man muss es nur irgendwann abgeben. Ich würde meine ersten Bücher am liebsten noch einmal schreiben. Es ändert sich immer wieder was. Ein Buch hat ein Anfang und ein Ende. Es ist ein Ausschnitt aus dem Leben.

### **Was wünschen Sie sich für „Das Joshua-Profil“?**

Ich wünsche mir, dass die Menschen, die es lesen, eine gute Zeit damit haben. Und ich hoffe, dass ich ihnen Infos gebe, die sie noch nicht hatten. Dass die Leser Gedanken haben, die in der Realität nachhallen. Und ich wünsche mir, dass die Leser nach dem Buch eine Frage im Kopf haben.

### **Was kommt nach „Das Joshua-Profil“?**

Ich habe mehrere Ideen. Ich schreibe mir die Ideen nie auf. Die Idee, die am längsten anklopft, die nehme ich. Im Moment habe ich zwei Ideen, die gegenseitig konkurrieren. Die eine hat mit der Gewalt von Kindern zu tun und die andere ist sehr klaustrophobisch. Am Ende ist es eine Bauchentscheidung.

---